



KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 11. Mai 2021
Kantonsratspräsidentin Ylfete Fanaj

P 220 Postulat Candan Hasan und Mit. über die Bereitstellung von Tampons und Binden auf den Toiletten öffentlicher Einrichtungen / Gesundheits- und Sozialdepartement

Der Regierungsrat beantragt Ablehnung.
Hasan Candan hält an seinem Postulat fest.
Riccarda Schaller beantragt teilweise Erheblicherklärung.

Hasan Candan: Ich bin wirklich enttäuscht von unserer Regierung, dass sie das Anliegen ablehnt, mit dem man einen kleinen, aber wichtigen Schritt in der Gleichstellungsdebatte machen könnte. Ich bin jedoch noch enttäuschter von der Stellungnahme und der Begründung. Ich ziehe den Schluss, dass die Regierung schlichtweg überfordert ist mit dem Thema, aber das geht vielen anderen älteren, vor allem Cis-Männern gleich, wenn sie das Thema Menstruation hören. Das ist schade, denn das widerspiegelt nicht die gesellschaftlichen Entwicklungen, weil das Thema schon längst in der Gesellschaft angekommen ist. Gewisse Länder haben das schon eingeführt, gewisse Kantone oder Gemeinden prüfen dies. Die Argumentation, das würde eine neue Ungleichheit schaffen, ist hanebüchen. Das Nichtstun der anderen ist niemals die Legimitation dafür, selbst nichts zu tun, schon gar nicht für eine Regierung, die gestalten muss, vor allem in der Gleichstellungsdebatte, in der sie als Vorbild dienen sollte. Menstruation ist für viele Menschen Realität, und Periode ist politisch. Zur Frage des Geldes: Tampons und Binden gehören zum Grundbedarf und sind dennoch höher besteuert als andere Gegenstände des täglichen Gebrauchs. Die Regierung schreibt, das sei ein Eingriff in die freie Marktwirtschaft. Ist es dann auch ein Eingriff, wenn wir schauen, welches Toilettenpapier Sie zur Verfügung stellen? Überschätzen Sie ihren Einfluss nicht. Das Facility Management haben Sie schon ausgelagert. Auch der Aufwand sei zu gross. Überschätzen Sie diesen nicht. Wir haben heute die Chance, in der Gleichstellungsdebatte einen kleinen, aber wichtigen Schritt zu machen, und ich freue mich, wenn Sie das Postulat unterstützen.

Riccarda Schaller: Wir haben das Postulat von Hasan Candan in der GLP-Fraktion diskutiert. In verschiedenen Kantonen laufen bereits Pilotprojekte zur Forderung nach Tampons und Binden auf den Toiletten der öffentlichen Einrichtungen. Es ist tatsächlich auch so, dass Restaurants, Hotels oder Eventlokale immer häufiger Binden und Tampons, zum Teil auch Deodorants, für den Notfall in kleiner Auflage zur Verfügung stellen. Symbolisch war das auch während der Sessionstage auf der Damentoilette der Fall. Diese Frauenorientierung in der Privatwirtschaft ist angekommen. Das begrüsse ich als Frau natürlich. Dieses Signal auch an die öffentlichen Einrichtungen zu senden, finde ich wichtig. Es ist auch der Grund, weshalb die GLP die teilweise Erheblicherklärung beantragt. Die öffentlichen Einrichtungen könnten beispielsweise ihre Kundinnenorientierung im eigenen Unternehmen prüfen und allenfalls anpassen. Aber ich finde es schwierig und ehrlich gesagt etwas falsch, dass der Vorstösser mit Gleichstellungs- und Armutsbekämpfungsargumenten

argumentiert. Gratis-Binden auf Toiletten öffentlicher Einrichtungen sind keine Lösung, weder für das eine, noch für das andere. Die Schalthelme der Gleichstellung sind mir sehr wichtig, und diese sind auch bekannt: gleiche Rechte, gleicher Lohn, Karrierechancen, flexible Arbeitszeitmodelle, Betreuungsstrukturen für Familien und keine Gewalt an Frauen. Das sind die Hebel für die Gleichstellung, und für diese Themen sollten wir als Parlament unsere Ressourcen einsetzen. Das Postulat suggeriert auch, die Periodenarmut bekämpfen zu wollen. Ich kenne die Zahlen nicht, wie viele Frauen und Mädchen sich im Kanton Luzern keine Binden und Tampons leisten können. Unabhängig davon scheint mir das Postulat nicht geeignet, ein solches Problem zu lösen. Wenn schon, dann müsste hier gezielt mittels Gutscheinen an die wirtschaftlich schlecht gestellten Frauen geholfen werden. Notfall-Binden und -Tampons auf Toiletten öffentlicher Einrichtungen taugen für eine kundinnenorientierte Verwaltung. Ich persönlich benutze auf der Toilette immer meine eigenen Hygieneartikel und gehe davon aus, dass das im Normalfall bei den anderen Frauen auch der Fall ist. Manchmal vergisst man sie, und dann ist man froh, wenn Hygieneartikel vorhanden sind und man nicht herumfragen muss. Als Beitrag für eine gleichgestellte Welt oder als Massnahme zur gezielten Armutsbekämpfung empfinde ich dieses Postulat aber nicht. Aus diesem Grund und im Sinn eines Signals an die Verwaltung empfiehlt die GLP-Fraktion die teilweise Erheblicherklärung des Postulats.

Helen Schurtenberger: Ich bin erstaunt, dass ein Mann ein sehr intimes Frauenthema wie die Regelblutung und die damit verbundenen Hygienemassnahmen aufgreift. Weiter bin ich auch erstaunt, dass dieses Thema eine so öffentliche, politische und medienwirksame Aufmerksamkeit erhält. Die Forderung, dass Hygieneartikel in öffentlichen Einrichtungen gratis zur Verfügung gestellt werden sollen, können wir aus diversen Gründen nicht unterstützen. Zum einen gibt es eine sehr grosse Vielfalt von Produkten, von Binden der Grösse slim bis zu extra large, diverse saugfähige Tampons und Menstruationstassen. Zum anderen ist jede Frau anders und bevorzugt ihre eigenen Produkte. Wie ich oben beschrieben habe, müsste eine riesige Auswahl vorhanden sein, um die Bedürfnisse richtig abdecken zu können. «Herzig» ist zwar die kleine Auflage seit gestern auf der hiesigen Frauentoilette. Es wäre aber kaum möglich, die gesamte Auswahl immer flächendeckend zur Verfügung zu stellen, denn wenn nur wenige Produkte aufliegen, dann können wieder nicht alle davon profitieren, sondern nur eine Minderheit. Wir befürchten auch, dass die Artikel dann einfach mitgenommen werden, weil sie ja da sind. Möchte man die ganze Auswahl auflegen, wäre dies mit einem grossen finanziellen Aufwand verbunden. Es soll allen freigestellt werden, ob sie Hygieneartikel zur Verfügung stellen wollen oder nicht. Viele Restaurants machen dies aus freiem Willen. Wie viele von diesen Produkten aber dann genutzt werden, ist nicht bekannt. Ich war nie darauf angewiesen, weil ich meine Produkte immer bei mir hatte. Wir finden es jedoch nicht optimal, dass der Mehrwertsteuersatz auf diesen Produkten bei 7,7 Prozent liegt. Hier sollte sich die Regierung dafür einsetzen, dass dieser verkleinert wird. Die FDP-Fraktion lehnt das Postulat ab.

Jasmin Ursprung: Es ist eine ritterliche Geste von Kantonsrat Hasan Candan, sich um die monatlichen Bedürfnisse der Frauen zu kümmern. Doch was ist mit den Bedürfnissen der Männer? Frauen haben ihre Menstruation, Männer haben Bärte. Wäre bei Annahme dieses Postulats der nächste Schritt, Gesichtsrasierer mit Schaum gratis zur Verfügung zu stellen? So müsste es gemäss der Gleichstellung wohl sein. Ich stelle mir auch die folgenden Fragen: Ist es verhältnismässig, eine Person anzustellen, welche mehrmals am Tag die öffentlichen Toiletten bewirtschaftet? Werden diese Hygieneartikel dann nicht vielleicht missbraucht? Hat nicht jede Frau eine Ersatzbinde oder einen Ersatztampon dabei oder vielleicht gleich eine Menstasse, welche kostengünstig, mehrmals benutzbar und somit sogar umweltfreundlich ist? Ich habe auf jeden Fall immer einen Ersatz dabei. Das gehört einfach zum Grundequipment einer jeden Frauenhandtasche. Abschliessend ist die SVP klar der Meinung, dass die Bereitstellung dieser Hygieneartikel nicht Aufgabe des Kantons Luzern sein sollte. Wir werden das Postulat ablehnen.

Noëlle Bucher: Eine neue Identitätskarte für meine älteste Tochter. Wofür eigentlich in diesen Zeiten, in denen man kaum die Wohnung verlässt, geschweige denn das Land? Aber

trotzdem, irgendwie sicherer. Also los mit meinen Mädchen, online einen Termin gebucht und jetzt hier sitzend und wartend, die Mädchen zwischen Langeweile, Quängeln und artigem Sitzen wechselnd. Plötzlich schwallartige Wärme zwischen meinen Beinen. Reflexartiges Zusammenpressen der Knie. Ich instruiere die Mädchen und stürze los aufs WC. Knapp drei Wochen unbefangene periodenfreie Zeit ist vorbei, schon wieder. Dann die Gewissheit. Kaum die Tür geschlossen, hilfloses Suchen nach Lösungen, Durchwühlen meiner Tasche, nur angeknabberte Darvidas, ein halbes Lego-Männchen, drei Masken, aber keinen Tampon und keine Binde. Ich bin stolz auf meine Fruchtbarkeit, darum auch nur ein kurzer Moment des Selbstmitleids. Mit Ausnahme von Hasan Candan haben Männer keine Ahnung, wie ich mich fühle. Wie auch, zwei- bis dreimal rasieren in der Woche, während ich Stunden von Bauchschmerzen habe, Tage der Ungewissheit, ob man von aussen etwas sieht, wie lange der Tampon durchhält und ob man die Binde durch meine Jeans sieht. Kurz die Vision einer Welt in meinem Kopf, wenn Männer ihre Tage hätten. Dann gäbe es vermutlich schon längst digitale Uhren, welche die Füllmenge des Tampons anzeigen würden, eine separate Anzeige für die genaue Wechselzeit, Menstruationsurlaub, Periodenfeiertage, was weiss ich. Das Blut wäre auch in der Werbung rot, kräftig und prominent und nicht das künstliche Blau. In einer Welt von menstruierenden Männern gäbe es ganz bestimmt Tampons in allen Formen, Grössen, Farben, Binden aus Bio-Baumwolle, Menstruationscups und alles mögliche in öffentlichen Gebäuden, in den Schulen, in den Bibliotheken, in den Turnhallen, im Theater, in Lagerhäusern, gratis, ist ja logisch. Ich reisse mich zusammen, verdränge meine Gedanken, zerknülle die halbe WC-Rolle und stopfe sie mir zwischen die Beine, wasche meine blutverklebten Hände, rosarotes Wasser verschwindet im Abfluss, nachdem ich zweimal die Spülung drücken musste. Ich verlasse das WC und lasse dort auch einen Teil meiner Würde als Frau zurück. Das hat mir vor einiger Zeit eine Freundin erzählt. Ihr hat diese Geschichte die Nichte ihrer Cousine erzählt. Die G/JG-Fraktion unterstützt den Vorstoss von Hasan Candan.

Melanie Setz Isenegger: Hygieneartikel frei zugänglich zu machen, insbesondere in Schulen, soll nicht nur Ungleichheit vermindern, sondern – das ist meine grosse Hoffnung – ein Selbstverständnis schaffen. Natürlich tragen kostenlose Monatsartikel nur minim dazu bei, das Thema der Menstruation zu enttabuisieren oder Gleichstellungsanliegen zu stärken. Aber es ist ein kleiner Schritt, wie Hasan Candan schon sagte. Dass wir hier noch kilometerweit zurück liegen, hat auch die Aufmerksamkeit nach der Veröffentlichung des Vorstosses gezeigt. Hasan Candan, der Mann, erhielt Zuspruch und Applaus. Ich als Frau bekam vor allem genervte Mails von Männern, die unter anderem Gratis-Rasieruntensilien forderten oder mich darauf aufmerksam machten, Frauen sollen zuerst lernen, ihre Tampons und Binden fachgerecht zu entsorgen, damit Männer nicht die Rohrleitungen davon befreien müssen. Zum Thema Entsorgung: Es ist beim schambehafteten Umgang mit dem Thema Monatsblutung leider nicht verwunderlich, dass zwar einerseits Beutel zur hygienischen und möglichst sauberen und unsichtbaren Entsorgung von Binden und Tampons flächendeckend zur Verfügung gestellt werden, aber keine Hygieneartikel. Zurück zum Thema: Das Bewusstsein für Vorgänge im Körper und ein unverkrampfter Umgang von Mädchen und Jungen mit ihrem Körper stärken nachweislich das Selbstbewusstsein. Der weibliche Körper wird aber nach wie vor öffentlich eher beschämt betrachtet. Damit meine ich nicht Bilder wie früher auf Seite 3, sondern ernsthaft anatomisch und physiologisch. So gibt es auch heute noch einige typische Frauenkrankheiten, die kaum erforscht sind, beispielsweise Endometriose, von der eine von zehn Frauen betroffen ist, die unter Umständen unter stärksten Schmerzen während der Menstruation leiden und nie schwanger werden können. Viele Frauen und Mädchen beissen auf die Zähne und denken, es sei normal, Schmerzmedikamente zu schlucken, weil man und frau eben nicht darüber spricht. Oder das prämenstruelle Syndrom, im Volksmund eher bekannt unter «sie hat wieder einmal ihre Tage». Aber die lange Vernachlässigung von Genderthemen in der Forschung und Entwicklung – man könnte fast von bewusster Verdrängung sprechen – haben auch ganz konkrete Folgen. So wirken Medikamente teilweise bei Frauen zu stark oder anders, weil diese vor allem an 80 Kilogramm schweren Männern getestet werden, ebenso die

Sicherheitsvorrichtungen in Autos, die Frauen weniger gut schützen. Erst jetzt wird ausserdem langsam untersucht, welchen Einfluss der Zyklus und der wechselnde Hormonhaushalt auf die Leistungsfähigkeit von beispielsweise Sportlerinnen haben. Ausserdem denke ich, im Bereich Verhütung wären wir schon einige Dekaden weiter, wäre es an den Männern, täglich eine Pille zu schlucken. Ich möchte nicht jammern über das Menstruieren oder das Frausein, und haben Sie keine Angst, ich werde auch in Zukunft keine Menstruationstänze aufführen oder meinen Zykluskalender veröffentlichen, mir ist es aber ein Anliegen, Verständnis zu fördern, gesellschaftliche Normen zu hinterfragen und normale Bedürfnisse, hier zum Beispiel Last-minute-Hygieneartikel, als selbstverständlich zu ermöglichen. Es reicht aber nicht, nur darüber zu reden, sondern wir müssen auch handeln. Ich bitte Sie darum, das Postulat erheblich zu erklären.

Stephan Schärli: Als Mann bin ich als Sprechender bei diesem Vorstoss in der Minderheit. Ich erlaube mir eine Vorbemerkung: Gleichstellung kann man bei diesem Thema wohl nicht als Argument vorbringen. Das ist etwas weit hergeholt. Das Postulat verlangt, dass der Kanton Luzern Gratis-Menstruationsartikel in den öffentlichen Toiletten abgibt. Man muss als Frau dann aber eine öffentliche Toilette finden. Auch wenn ich ein gewisses Verständnis für die Notwendigkeit habe, ist es sicher nicht Aufgabe des Kantonsrates, so tief in die operativen Belange des Kantons einzugreifen. Aus diesem Grund wird die CVP-Fraktion dieses Postulat ablehnen.

Sara Muff: Ich bin wütend, und nein, ich habe nicht meine Tage. Ich bin auch nicht hysterisch, sondern schlicht entsetzt über gewisse Voten, die ich hier hören muss. Es gibt ein Buch mit dem Titel «Periode ist politisch», und genau so ist es. Menstruierende Personen bluten – das ist kein Geheimnis – im Schnitt 40 Jahre lang, zirka alle 28 Tage. Das ist auch gut so, denn der weibliche Zyklus steht für die Schaffung von neuem Leben. Meiner Meinung nach ist das doch etwas Wunderbares, doch das Thema wird von der Gesellschaft tabuisiert. Auch in diesem Rat sitzen viele menstruierende Personen, vielleicht auch jetzt gerade, und wir wissen, wie unangenehm es sein kann, wenn die Periode unerwartet kommt. Es löst Stress aus, oft auch Schmerzen. Wir könnten durch die Annahme dieses Vorstosses psychisch und auch finanziell viel Druck von Menstruierenden nehmen. Der Kanton soll durch das Bereitstellen von kostenlosen Menstruationsartikeln eine Vorbildrolle übernehmen und einen Beitrag zur Chancengerechtigkeit leisten. Es geht jedoch nicht nur darum, denn das Thema der Menstruation muss endlich enttabuisiert werden. Wieso sich in so einem reichen Land wie der Schweiz kostenlose Menstruationsprodukte noch nicht durchgesetzt haben, ist für mich ein absolutes Rätsel. In der Schweiz gelten Menstruationsprodukte nach wie vor als Luxusgüter, was einfach absurd ist. Wir zahlen 2,5 Prozent Mehrwertsteuer auf Klopapier und sogar auf Kaviar, also Produkte des täglichen Bedarfs, aber 7,7 Prozent Mehrwertsteuer auf Menstruationsprodukte. Es gibt Personen, welche sich Menstruationsartikel gar nicht erst leisten oder sie nicht so häufig wechseln können, wie man eigentlich sollte. Länder wie Schottland oder England stellen an ihren Schulen bereits kostenlos Menstruationsartikel zur Verfügung. Auch in der Westschweiz wird dies wohl bald der Fall sein. Es ist eine Tatsache, dass wir Menstruationsprodukte benötigen, um am sozialen Leben teilzunehmen, zur Arbeit zu gehen und um uns wohlfühlen und unser Potenzial voll auszuschöpfen. Es geht nicht, dass jemand aufgrund der Menstruation, die für viele sowieso schon mit Schmerzen und Stress verbunden ist, finanzielle oder soziale Nachteile erfahren muss. Geben wir uns einen Ruck und überweisen diesen wichtigen Vorstoss. Gehen wir als Vorbild voran und tragen zusätzlich auch als Kanton Luzern unseren Beitrag zur Enttabuisierung der Periode bei. Wir haben mit dem vorliegenden Vorstoss eine praktische und fortschrittliche Möglichkeit dazu. Zeigen Sie, dass Sie sich für Gleichstellungsthemen einsetzen können.

Für den Regierungsrat spricht Gesundheits- und Sozialdirektor Guido Graf.

Guido Graf: Sie haben unsere Antwort erhalten. Der Postulant kritisiert zwar unsere Antwort, aber er hat auch keine andere Motivation gebracht. Ich bitte Sie im Namen der Regierung, dieses Postulat abzulehnen.

In einer Eventualabstimmung zieht der Rat die teilweise Erheblicherklärung der

Erheblicherklärung mit 81 zu 24 Stimmen vor.

In der definitiven Abstimmung lehnt der Rat das Postulat mit 73 zu 30 Stimmen ab.